

große Hungersnoth und böse Krankheiten ins Land. Man befragte das Orakel; es antwortete: Diana sei böse darüber, daß Melanippus und Komätho sich einander in ihrem Tempel selbst, in der Nacht ihres Festes, geheirathet hätten; um sie zu versöhnen, müsse man ihr alle Jahre den schönsten Knaben und das schönste Mädchen opfern. In der Folge versprach uns das Orakel: diese barbarische Gewohnheit solle aufhören, wenn ein Unbekannter eine gewisse Bildsäule Bakchus's hierherbringen würde; er kam, man stellte die Bildsäule in diesem Tempel auf, und statt des Opfers geschehen nun die Prozeßion und die Ceremonien, welche ich dir beschrieben habe (1). — Nun, Fremdling, lebe wohl.“

Diese Erzählung ward uns von einsichtsvollen Personen bestätigt, und wunderte uns um so weniger, da man lange Zeit hindurch kein besseres Mittel zur Abwendung des himmlischen Zornes kannte, als daß man Menschenblut, und vorzüglich das Blut einer Jungfrau, auf den Altären vergöffe. Die Schlußfolgerungen, welche zu dieser Wahl bestimmten, waren ganz richtig; nur flossen sie aus dem abscheulichen Grundsatz, daß die Götter größeres Wohlgefallen an dem Werthe der Opfer, als an der Sinnesart der Geber, haben. Ward dieser traurige Irrthum einmal angenommen, so mußte man ihnen nach und nach die schönsten Früchte der Erde und die unvergleichlichsten Thiere opfern. Und

(1) Pausan. lib. 7, cap. 29, p. 571.